

Günser Anzeiger

Organ für communale, sociale, geistige und volkswirtschaftliche Interessen.

Verantwortlicher Herausgeber und Verleger: Friedrich Feigl Güns.
Einzelne Nummer kostet 6 kr.

Pränumeration mit Postverendung:
 Ganzjährig 3 fl. 80 kr.
 Halbjährig 1 fl. 90 kr.
 Vierteljährig — fl. 95 kr.

Für Güns:
 Ganzjährig 3 fl. 20 kr.
 Halbjährig 1 „ 60 kr.
 Vierteljährig — „ 80 kr.

Redaction und Expedition
 Güns, Günsstraße Nr. 373.

Eingefendet und Inserate
 billigt nach dem Tarif.

Inserate.
 Die einpaltige Garmontzeile kostet 5 kr., die zwispaltige 10 kr. und die durchlaufende Zeile 15 kr. exclusive der Stempelgebühren von 30 kr.

Bei fortgesetzter Einschaltung großer Rabatt.

Inserate vermittelt: In Wien: J. Pannberg, M. Dufur, Franz Schaller, Pöschl u. Wölfl, H. Cappel, H. Hoff, in Frankfurt a. M. G. & H. Danks & H., in Budapest: G. H. Goldberger, H. G. Hoffmann. Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

Nr. 37.

Güns, am 14. September, 1895.

XXII. Jahrgang.

Arbeitermangel.

Wir kommen von einer Verlegenheit in die andere durch die abnormen Verhältnisse des heurigen Jahres überhaupt. Erst hatten wir über die so lange anhaltenden ungünstigen Witterungsverhältnisse zu klagen; bald war es zu heiß, bald war es zu kalt, was jedenfalls ihre schädigenden Einflüsse auf das gesammte Wachstum mehr oder weniger hatte; späterhin häuften sich die Feldarbeiten der Dekonomen durch die verspätete Ernte, so daß ein Mangel an Arbeitskräften eintrat und man sich zu erhöhten Arbeitslöhnen bequemen mußte, nur um einen größeren Schaden zu vermeiden und das Allernotwendigste bezwingen zu können. Doch nun ist die Gesamternte in allen Zweigen beendet, größtentheils schon eingeheimt und unter Dach gebracht, und dennoch ist Mangel an Arbeitskräften zu konstatieren. Woher dieß wohl kommen mag? — Die Aktiengesellschaft der Bierbrauerei sucht in der „Günser Ztg.“ Arbeiter zum Bau; die Maurermeister wieder beklagen sich, daß diese Aktiengesellschaft die Arbeitslöhne vertheuert und dadurch die Arbeiter an sich zieht. Die Private wieder, sei es zu welchem Zwecke immer, besonders in letzterer Zeit bei der Grummetschneidung, mußten sich bei erhöhten Arbeitspreisen derart behelfen, daß man schon Krüppel und altersschwache Pfründner zu Hilfe nahm und noch froh sein mußte, statt die nöthige männliche, weibliche Hilfe zu bekommen. Es war ein faktischer Ausverkauf an Arbeitern und so manche Arbeit mußte um 2—3 Wochen aufgeschoben werden. Nun sollte man meinen, daß das Bedürfnis nach Arbeitern entschieden abgenommen habe; ja selbst die für unsere weitere Umgegend in der Arbeiterfrage maßgebenden zwei Zuckerraffinerien, welche im Laufe des Sommers sonst hunderte von Arbeitern beschäftigten, die aber in der heurigen Campagne ihren Betrieb bedeutend vermindert haben, hätten die Zahl der brodlösen Arbeiter vermehren können. Was würde es erst werden, wenn die projektierte Spinnfabrik hier errichtet werden würde, wenn die Baukunst hier eine regere sein würde, wie in anderen Nebenstädten, Leoben oder

Steinamanger? Man müßte hier faktisch eigene Arbeiter-Colonien errichten für fremde Eingewanderte, so nach Muster großer Fabriken, um fremde Arbeiter herbeizurufen und sie bleibend hier zu fesseln. Wie soll da bei solchen Verhältnissen ein größeres Unternehmen prosperiren? Es ist durchaus kein anderer plausible Grund dafür anzunehmen, als der, daß unsere männlichen Arbeitskräfte alle Sommer in die Ferne gehen, wo sie mehr verdienen, als hier. Die Menschheit hat sich nicht verringert, es sind keine Auswanderungen geschehen, die jährlichen tausenden Arbeiten haben sich um nichts vermehrt: und dennoch kann man nicht einmal einen Holzhaufen bekommen, wenn man ihn braucht. Haben die Leute entweder alle Arbeitslust verloren, oder sind sie in der glücklichen Lage, nur für sich arbeiten zu müssen.

In Folge der wöchentlich sich steigenden Theuerung sollte es eher ein Spora für die ärmere Classe sein, je mehr Geld zu verdienen. Nun, wenn erst alle mittellosen, aber arbeitsfähigen Leute hier vollauf zu verdienen haben, soll es uns und alle Günsler sehr freuen, denn das wäre ja das größte Glück für unsere Stadt, wenn wir außer den Pfründnern in den Wohlthätigkeitsanstalten keine übrigen Kreuzer und Gulden für das Almosengeben ausgeben müßten, für unverschämte Hausarme, für Bagabunden und Fuchthändler. Vor den letzteren zwei Kategorien sollte von Rechtswegen eigentlich unsere Polizei schützen, wenn sie ihrer Aufgabe gewissenhaft nachkommen wollte, denn nicht jeder Hausbesitzer, überhaupt Geschäftsleute, die mit der Außenwelt in stetem Verkehre stehen, können ihre Thüren ganzen Tag versperrt halten gegen solches zudringliches Gesindel.

Die Ueberfüllung der Schulen.

Wie alljährlich laufen auch dieses Jahr wieder vielseitige Klagen von Eltern ein, welche ihre Kinder zu Beginn des Schuljahres in irgend einer hauptstädtischen oder provinziellstädtischen Schule aufnehmen lassen wollen, von der betreffenden Direktion aber mit der

Bemerkung abgewiesen werden, es seien alle Klassen überfüllt, man möge andwärts, in einem anderen Bezirk oder Stadt sein Glück probiren. Die Eltern entschließen sich schwer, ihre Kinder nach einer anderen entfernteren Schule zu schicken, beugen sich aber endlich der Nothwendigkeit und machen anderswo den Versuch. Mit demselben Erfolg. Es ist überall Alles überfüllt. Man kann man sich die Rathlosigkeit der Eltern denken, die alle Opfer zu bringen bereit sind, aber schlechterdings ihre Kinder nicht unterbringen können. Für die Bewohner der Provinz, welche ihre Kinder in die Stadt geschickt und hier schon für Wohnung und Verpflegung gezahlt haben, kompliziert sich diese Situation noch. Die Schuldirektoren aber waschen ihre Hände in Unschuld. Sie machen auf die Verfügung aufmerksam, laut welcher Anmeldungen für das neue Schuljahr schon in den ersten Tagen des Juli zu erfolgen haben, damit gegen etwaige Ueberfüllung Vorkehrungen getroffen werden können. Wer diese Verfügung nicht kenne, müsse auch den Schaden seiner mangelhaften Information tragen. Wir glauben jedoch, daß mit dieser bürokratischen Salvorung wohl den Schulleitungen, nicht aber der Sache und dem Publikum gedient ist. Den der Staat hat ein Interesse an der Bildung der Bevölkerung; er hat den Bildungsdrang zu unterstützen, soll aber nicht, auf an und für sich rationelle Verordnungen gestützt, denselben achselzuckend abwehren. Es wäre ja zweifelsohne besser, wenn alle Eltern, die Verordnung kennend, ihre Kinder rechtzeitig anmelden würden und so der Unterrichtsverwaltung Zeit ließen, durch Einrichtung von Parallellklassen, Ernennung von Professoren und Miethung neuer Lokale dem Andrang Rechnung zu tragen. Aber auch die Unterrichtsverwaltung dürfte aus langjähriger Erfahrung etwas gelernt haben und wissen, daß, entgegen allen Verordnungen, alljährlich zu Beginn des Schuljahres der Andrang ein großer ist, und dürfte schon im Voraus, noch ehe die obnehin mit Bestimmtheit zu erwartenden Anmeldungen eingelaufen sind, ihre Vorkehrungen treffen. Es handelt sich ja auch nicht

Feuilleton.

In der Woche der Kränze.

(Erlauchtes und Erlebtes.)

Als ich am Morgen durch die Straßen spazierte, um das Leben und Treiben zu beobachten, traf ich auf Oberberger, welcher sehr mühselig, die Hände in den Taschen seines Ueberziehers und den Rest einer Virginia im Munde, langsam Schritte dahervanderte.

„O guten Morgen, Herr Oberberger? Wohin denn?“

„A so viel!“ erwiderte er brummig. „Kränz' kauf'n geh' i! Mei Alte hat ka Zeit, sie muß loch'n und die Grablatern' herrich'n, 's Mad'l pußt 's Winterg'wand, no, und 'n Poperl kann ma do nöt schick'n! Kummens' mit a Stückl oder ham's leicht 'was Anders' z' thuan?“

Ich erwiderte, daß ich mich recht gerne seiner Expedition anschließen, da ich ja den ganzen Tag über nichts zu thun habe und mir deshalb vorgenommen hätte, Nachmittags auch auf den Zentralfriedhof hinaus zu fahren.

„Das is g'scheidt! Da fahr'n's mit uns! Ja? Geh'n's, fahr'n's mit uns! Wenigstens hab' i mein, mit dem i a Bissel 'was reb'n kann! No und meiner Alt'n wird's nur a Vergnüg'n sein, wann's uns die Ehr' geb'n. Also ja?“

Ich willigte ein. Wir passirten eben eine Reihe von „Ständeln“, in welchen man Kränze feil hielt.

„G'halt' Ihnen der Kranz?“ meinte Oberberger und wies mit der Hand auf einen solchen, der, in geschmackvoller Weise zusammengestellt, nebst anderen zumeist ähnlichen auf einer Stange im Morgenwinde hin und her baumelte.

Ohne meine Antwort abzuwarten, trat Oberberger an die Verkäuferin, eine dicke, in dicke Tücher gehüllte

Frauenperson mit rothblauem Antlig, heran. „Was kost' denn der Kranz? Aber i bin, 's Bistigste, i handel nöt gern!“

Die Frau betrachtete Oberberger zuerst aufmerksam, zog dann ihre Rechte aus dem Tuche und spreizte deren fünf Finger in die Lüfte.

„Was? Fünf Gulden für den Kranz?“ schrie Oberberger und prallte erschrocken zurück.

„No, vielleicht is Jhna dös Kranzertl um fünf Gulden z' theuer?“ krächte die Geschäfts-Inhaberin und ihr Antlig färbte sich purpurn. „Dö Blumen san heuer nöt so billig, wie vorig's Jahr' und mir woll'n a was verdienen dabei! Mir können uns nöt so wie dö Wirth auf dö Reblaus, oder wie d' Fleischhacker auf dö rumänische Grenz' ausreden. Mir ha'm a no' ka Probekranzgebunden g'habt, Gott sei Dank!“

Oberberger flüsterte etwas von zwei Gulden, bereute es aber bald, denn eine Fluth von Schimpfwörtern wurde ihm an den Kopf geschleudert.

„Sö g'scheetter Wurm! Sö Gaukler! Sö ausblasene Faringseel, Sö woll'n's handeln? Zwa Gulden sagt er der Depp! Geh' Franzl kumm süra und mal dem anpamsten Bierniegel an Kranz um zwa Gulden.“

Oberberger sagte mich am Arm und ergriff die Flucht. „A gemein's Volk dös!“ sagte er. „Kummens, probir'n ma unser Glück wo anders.“ Bei einem der nächsten Ständeln, wo meinem Begleiter wieder ein roth und blau geblumter Kranz in die Augen stach, machte er Halt und begann neuerdings mit der Verkäuferin, einer echten Naschmarktfrau, zu unterhandeln. Da ich mich einstweilen in einer nahe gelegenen Trafik mit Zigarretten versorgt hatte, vernahm ich nur den Schluß dieser Unterredung.

„Dös Kranzertl is Jhna a z' theuer? Dös Kranzertl? Schaut do eh aus, als wie von Zucker!“ Oberberger schüttelte sein Haupt. „Wissen's was? Ans Jahr lausen's Jhnen d' 'Allerheiligenskränz' am Pfingstsonntag, da sans billiger!“

Auch hier ergriff Oberberger die Flucht und eist gegen Mittag hatten wir zwei Kränze erobert, welche dem gewünschten Preise entsprachen. „Sö san Zeuge, daß i für dö zwa Kränz vier Gulden fünfundsiebzig Kreuzer zahlt hab'. Mei alte will zwar a Rechnung, aber Sö waren ja dabei!“

Oberberger lud mich ein, bei ihm einen „Böffel Suppe“ zu genießen, aber ich zog es vor, ein Gasthaus aufzusuchen. Wir schieden mit der Verabredung, uns bei der Tramwayhaltestelle „Dper“ um zwei Uhr Nachmittags wieder zu treffen.

In dem Gasthause, in dem ich ein den Umständen angemessenes Mittagmahl verzehrte, sprach man nur von „Allerheiligen“.

„G'h'n Sö nöt am Friedhof, Herr Schmidl?“ fragte einer der Herren seinen Nachbarn. „Fallt mir gar nöt ein!“ war die Antwort. „Mei Alte liegt ja no am Sankt Marger Friedhof! Bis man da zu an unendlichen Wirthshaus kummt, hat mar 'n ganzen Durst verlor'n!“

Um 2 Uhr stand ich bei der Haltestelle „Dper“ und erwartete die Oberberger'schen, welche um dreiviertel Drei endlich daherkamen.

„Dö Frauenzimmer san halt nöt zum Weiterbringen!“ jagte entschuldigend der Chef des Hauses, indem er mich seiner Gemalin und der Tochter vorstellte. Die Aufforderung der Frau Oberberger an ihren neunjährigen Scham, mir die Hand zu küssen, lehnte ich mit Rücksicht auf den Zustand seines Näschens, in höflicher, aber entschiedener Form ab.

Endlich kam eine halbwegs benutzbarer Tramwaywagen daher.

„Krag'n S' nur auffi, Frau Muatter,“ meinte Schamerl, „dö Kränz' hängen mar auf d' Bremsen! Soodoh!“

Wir hatten endlich alle Platz gefunden und der Waggon setzte sich wieder in Bewegung. Der Kondukteur

lediglich um die Regulierung der Schülerzahl oder um bloße Verschiebungen. Es sind ja alle Schulen und alle Klassen überfüllt, ja die vom pädagogischen Standpunkte geradezu horrible Maximalzahl von 60 Schülern für eine Klasse ist meist überschritten. Da kann also nur auf eine Weise Abhilfe geschaffen werden: durch Errichtung mehrerer neuer Mittelschulen in der Hauptstadt und anderen größeren Städten, für welche die Mittel unter allen Umständen vorhanden sein müssen. Obnehin deckt das Schulgeld nahezu die Kosten Anstellung neuer Professoren. Und sollte, wie man befürchtet, Professorenmangel eintreten, so heißt es Professorenbildungsanstalten ins Leben rufen und das Hochschulstudium materiell erleichtern. Bei uns ist Bildung wahrlich noch kein Luxusartikel, für den man sich überlegen kann, ob man Kapitalien anlegen will oder nicht. Daß Eltern wahre Rundreisen antreten und ihre Kinder schließlich, wenn überhaupt, nur unter allerhand Pladereien in einer Bildungsanstalt unterbringen können, ist etwas so Unerhörtes, daß es in einem Kulturstaat nur erwähnt zu werden brauchte, um die Abhilfe mit Beschleunigung herbeizuführen. Wird das bei uns geschehen?

Vermischte Nachrichten.

Die Cholera. Der „Novoje Vremja“ wird aus Vladivostok berichtet, daß in China die Cholera wüthet. In Peking sterben täglich 2000, in Singhai 500 Menschen. — Einem Telegramm aus Constantinopel zufolge grassirt in Brussa die Cholera mit ungeschwächter Kraft. Die Stadt ist mit einem Cordon umzogen, durch welchen Niemand weder heraus noch hineingehen darf. Infolge dessen der Preis der Lebensmittel enorm gestiegen ist. Die Bewohner wenden sich telegraphisch an den Sultan, daß er erlaube, nur die allernothwendigsten Lebensmittel: wie Reis, Mehl, Fleisch usw. eingeführt werden dürfen. Weil aber die Erzeuger, die solche Artikel nach Brussa einführen würden, von dort nicht mehr zurückkehren dürften, hat die Einfuhrerlaubnis keinen Sinn noch Werth, weil die Erzeuger sich weigern dahin einzuführen, wo täglich 20—30 Menschen der Seuche zum Opfer fallen.

Tod wegen einer Bohne. In Kecskemét geschah es, daß ein sechsähriges Schöhnchen, Paul Kovács, eine Bohne verschlang. Ein wenig leuchtete er davon, dann hörte das Reuchen auf und er spielte lustig weiter. Am nächsten Tag fing er wieder stärker an zu husten und da brachte ihn seine Mutter in das polizeiarztliche Amt, wo man konstatierte, daß die Bohne in die Lunge gerathen sei und dort Entzündung verursachte. Am nächsten Tag starb das arme Kind.

Selbstmord am Grabe des Vaters. Der Szigetvärer Messerschmied Josef Kriehaber lebte in großer Dürftigkeit. Sein Geschäft ging auf keine Weise. Seine Frau war darüber sehr erbittert und jagte ihn davon. Der Messerschmid begab sich ein paar Tage aufs Land, hatte das Herumschleudern aber bald satt und ließ am Samstag seine Frau rufen, um mit ihr noch einmal zu sprechen. Die Frau willfahrte ihm, bis in den Friedhof, wo des Messerschmieds Vater moedert. Kriehaber, nachdem ihm seine Frau erklärte, daß sie sein Zammerleben nicht mehr theilen wolle, nahm eine Pistole hervor und erschoss sich.

Ein General als Lebensretter. Jüngst spielten in Abbazia einige Buben am Meerestrande damit, daß sie kleine Schiffe auf dem Wasser losließen. Bei dieser Gelegenheit fiel ein Knabe ins Meer, welches, obgleich nahe dem Ufer, dort doch tief genug war, daß der Knabe unter sank. Auf das Geschrei der übrigen Knaben eilten mehrere unter den Spaziergängern an die Stelle, und einer der

kam und wünschte unser Reiseziel zu erfahren. Frau Oberberger, welche „gefickt in drangvoll jückerlicher Euge“ zwischen einer Anzahl von Herren war, rief wüthend: „A so a ballerte Frag! Seg's do, daß mar zwa Kränz' ham! Am Zentralfriedhof, natürlich, oder glauben's leid, mirfahr'n mit d' Kränz' zum Heurigen?“

Wie es während unserer Reise in unserem Waggon zugeht, daß läßt sich schwer beschreiben, allein ich will es versuchen, das Leben und Treiben in demselben durch kurze Disturse zu skizziren.

„Was druden's denn so? Glauben's weil i auf'n Zentralfriedhof fahr, brauch' i nüt als a Lebendiger 'nausz'kommen?“

„Schon wieder la Plag auf dera Malefiz-Tramway! Z wies Jhna was sagen, Herr Kondukteur, i leg' d' Kränz' aufs Dach und mi hinter d' Bänk!“

„Aber das geht doch nicht!“

„Das geht nicht? Warum geh't's nüt, d'ß Noß-Frustifizier? Auf den Gedanken seid's eh wo nüt kummen! Bia schön nehmet sie d'ß aus: „Zwei Liegeplätze im Innern!“

„A so a Drängerei! Da san um fußzehn Personen z' viel auf der Plattform!“

„Ja, ja, Frau Madlmeyer, 's wird allaweil schlechter! Feuer hab' i müassen meine letzten Reich'sammisachen, damit i mein' Seligen — Gott trösf'n — an Kränz' hab' laufen können. Lahnen's Jhnen nüt so drauf, Sö Lämmel!“

„Bitt' Sie, Herr Lieutenant, nicht so laut, wenn Sie meine Mama hört, ist der Skandal fertig! Also unter „Hugo 87.“

„Mutter, mir freet in d' Händ', i kann d' Grab-Latern nimmer derhalten!“

„Bitt', wer ist noch ohne Fahrlarte?“

„Z! Aber i kann nüt in Sack greifen, meine Hand' i'n einzwick! Sö müassen mir früher d' Händ' freimachen, oder knöpfeln's mir 'n Winterrock auf und nehmens Jhnen aus mein' Gilettsack a Guldensettel raus!“

pensionirte General Umanfky, warf schnell seinen Rock weg, sprang ins Wasser und rettete den erstickenen Knaben, in welchem er — den eigenen Sohn erkannte. Diese aufregende Szene war damit aber noch nicht beendet. Der General hat in der Eile seinen Rock nicht auf die Erde, sondern ins Wasser geworfen, weil aber in der Rocktasche eine ansehnliche Summe Geldes sich befand, sprang er noch einmal ins Meer und brachte glücklich den Rock heraus.

Ueber einen dreifachen Selbstmord wegen „unglücklicher Liebe“ wird aus Detroit in Amerika berichtet: „Die beiden Schwestern Anna und Nelly Stewart hatten beide ihr Herz an Freed Doughy verloren. Er selbst fühlte sich zu beiden Schwestern gleicherweise hingezogen und, „um völlig glücklich zu sein“, beschloffen sie, sich gemeinsam den Tod zu geben. Alle Drei banden sich fest aneinander und stürzten sich in den Michigansee, dessen Wellen die drei Leichen dieser Tage ans Land spülte.“

Es ist nichts so fein gesponnen . . . Kopanicek Viktor, ein Rusländer (Szepeser Com.) Bewohner segelte nach Amerika sein Glück zu probiren. Das Glück war ihm jedoch nicht besonders günstig und darum kam er schnell wieder zurück. Die Strohwitwe trankte sich aber nicht zu Tode über die Auswanderung ihres Mannes, und als dieser nachhause kam, durfte er sich auch nicht lange der vaterländischen Luft erfreuen. Nach einigen Tagen fand man ihn auf der Wiese am Fuße einer Triste mit durchschossenem Kopfe todt liegen. Die seit vorjährigen August gepflogene Unterjuchung brachte keinerlei Resultat über diesen Mord zu Tage. Vor einigen Tagen indessen wurde von dem auf dem Potter stehenden Feldbrunnen beim Schöpfen eine Pistole herausgeholt, welche man als Eigenthum des Johann Schmidt erkannte. Dieser junge Mann war es, welcher während der Abwesenheit des nach Amerika Ausgewanderten dessen Strohwitwe tröstete.

Größer Taschendiebstahl. Auf der Satoralja-Uhlyer Bahnhstation geschah am 5. d. M. ein großer Taschendiebstahl. Drei Taschendiebe stießen im großen Gedränge den Kasimir Wollman, Grundbesitzer von Ragani-Brod, beiseite, gerade in dem Augenblick, als er den Zug Mezö-Laborez besteigen wollte und zogen ihm mit großer Geschicklichkeit die Brieftasche. Wollmann bemerkte sofort den Diebstahl und zeigte ihn beim Stationschef an, mußte aber wichtiger Angelegenheiten wegen weiter fahren. Die Polizei recherchirte nach den Dieben und der Kondukteur des nach Budapest fahrenden Zuges erkannte zwei dieser Ganner, welche auch sofort arretirt wurden. Diese sind: Mendelovics Martin und Jakob Groß, bekannte Diebe, die schon ganz Europa bereisten. Der dritte Dieb, der die Geldtasche hatte, ist verschunden. Die Gefangenen wollen aber den Namen ihres Komplizen nicht nennen, soviel aber weiß man aus den Angaben des Kondukteur, daß derselbe rotke Haare und Bart hat, zirka vierzig Jahre alt ist und elegant gekleidet ist. In der Brieftasche des Geschädigten befanden sich 25 Stück Hundert, acht Stück Zehner und 15750 fl. Werthpapiere und einige werthvolle Wechsel. Auf die Zustandbringung dieses Taschendiebes sind eine Belohnung von 500 fl. ausgesetzt.

Wie wir nachträglich erfahren, wurde auch der dritte Thäter des am dortigen Bahnhof verübten Diebstahls von 20,000 fl. durch die Mistolzer Polizei in der Person des berühmtesten Diebes Adolf Guttmann aus Deb-Csaba eruiert und verhaftet. Die Diebe leugnen hartnäckig. Das Geld wurde bisher noch nicht gefunden.

Zwei Marktweiber standen einander beim Bezirksgericht, Innere Stadt Wien, als Gegnerinnen gegenüber: die Gärtnerin Klara Gattlinger und die Kräutlerin Victoria Bogler. Als Letztere nämlich am 18. Juli früh Morgens auf der Freyung anlangte, fand sie ihren „historischen“ Standplatz schon von der Klägerin besetzt und es kam deshalb zu einem Aushandel zwischen den Weibern. Richter (zur Angeklagten): Haben Sie der Gattlinger eine Ohrlage gegeben? — Angeklagte: Sie hat sich auf mein' Platz hingestellt, da sieh' i schon 25 Jahr' Meine Mutter, meine Großmutter, die san Alle auf dem

„Sö, Herr Kondukteur, möchtens den Herrn nüt a glei rafir'n?“

„Jezas, d' Polbi is mit 'n Geldtsackl drinn und mir kummen nüt nanf! Lassen's mi auff! Polbi! Polbi!“

„Marrand Annerl, i fahr Jhnen davon! Lassen's mi abi! Au weh! Meine Hühneraugen! Mei Huat! Meine Haar!“

„Herr Bachmann, ich bitte . . .“

„Druckens nüt so! Jezt seh'ns schon a halbe Stund' auf meine Filz!“

„So a Schandl, so viel Leut' kummen auf an Wagen.“

„Warum nüt gar, g'rad umfehrt, a Wagen kummt auf so viel Leut'.“

„Mein Gott, jezten is mir mei' Kreuz abig'fall'n! Wann i mi nur biden kunn!“

„D'ß wird do nüt schwer sein ohne Kreuz!“

„So schön, jezten is wer d'raustreten! Haltens auf, Herr Kondukteur!“

„Zentralfriedhof!“ ruft der Kondukteur, von allen Seiten stürzt das zusammengedrückte Publikum ins Freie und eilt dem Eingang des Friedhofes zu.

„Na Gott sei Dank!“ rief Oberberger, als er über die Plattform herab voltgirte und seiner Familie, welche vorangegangen war, nachsah. Als man etwa in der Mitte des Friedhofes war, fragte Herr Oberberger um die beiden Kränze, sie waren nicht da . . . mau hatte sie auf der Tramway vergessen.

In Gedanken versunken, schritt ich zwischen den gepußten Gräbern dahin und lauschte dem Treiben der Menge.

Zwei Frauen aus dem Volke im Gespräch. „Ja, seg'n S',“ sagte die Eine, „jezten bin i a Wittfrau, wer hätt' sich d'ß dent! Har's schnell g'macht mei' Alter! Nur a paar Tagen sagt er zu mir: „So an praktischen Mann wie mi' kragt a nimmer! Und richtig! Burgeßtern in der Zruah stirbt er! Wann er um an Tag früher stirbt, kost'

selben Plag g'standen — das is mein Plag! — Richter: Ich frage, ob Sie sie gehorft haben? — Angeklagter: Sie hat's ja g'schafft! I sag' zu ihr: Wenn S' nüt abfah'r'n, han i Jhna Aue oba . . . D'rauf sagt sie: So hau her! — Na . . . da hab' i halt hinhalten müssen! Das Urtheil lautete auf 5 fl. Geldstrafe.

Ueber einen Gannerstreich wird aus Rom berichtet: Am vorigen Samstag Nachmittags fand sich bei den Mönchen der Kirche zu Campo Berano ein vornehm gekleideter Herr ein, der ihnen unter Thränen mittheilte, daß seine Frau gestorben sei. Er bestellte ein feierliches Todtenamt auf Sonntag Vormittags und entrichtete die Kosten, die sich auf 100 Lire beliefen, im Voraus, indem er einen Tausend-Lire-Schein in Zahlung gab, auf den er 900 Lire zurückerhielt. Sonntag Vormittags war in der Kirche zu Campo Berano Alles für das Todtenamt hergerichtet, aber die Leiche kam nicht. Man sandte nach dem Trauerhause. Die Adresse war falsch und die Mönche zerbrachen sich lange Zeit umsonst den Kopf über des Räthfels Lösung. Endlich kam einer von ihnen auf den Gedanken, den Tausend-Lire-Schein genauer zu prüfen, und nun war das Räthsel sogleich gelöst. Der Schein war falsch! —

Evangelische Bischofswahl. Wie bekannt, hat der evang. Bischof des Archidistriktes j. d. D. Alexander v. Karjay wegen vorgerückten Alters seine Stelle niedergelegt. Von dem in Groß-Ranizza vor wenigen Wochen abgehaltenen Distriktskonvente wurde zur Einsetzung der Bots zu einer Neuwahl der Termin auf den ersten Oktober festgesetzt. Jezt liegt aber ein von mehreren weltlichen und geistlichen Distrikts-Würdenträgern unterzeichnetes und an die Wähler des Distriktes gerichtetes Rundschreiben vor, welches den S. n. l. h. Karl, den ausgezeichneten Poeten, wie vorzüglichen Kunstredner und emeritirten Seelsorger empfiehlt. Dagegen erfahren wir, daß fast alle Gemeinden der Seniorate des Eszenerburger wie Obenburger Comitates auf den Lyceal- und Theologie-Director Alexander Popóvet stimmen werden.

Tod im Wirthshause. Der Josef Harmath verließ sich in die Auserwählte des Franz Szilágyi. Die zwei stämmigen Wirthchen hielten sich bis auf den Tod und wählten anstatt einer ritterlichen Austragung das Wirthshaus des Andreas Wolf in Mezöberény zum Schauplatz. Szilágyi handelte mit seinem Gegner darum an, weil dieser den Schaum von seinem Bierglas mit dem Finger abgestrichen.

— Gevatter, du bist ein rechter Bauer. Daranf fing die Wirthshausgastin an. Szilágyi badete sich in Harmaths Blut. — Der Gyulaer Gerichtshof verurtheilte ihn zu dritthalb Jahren Zuchthaus. — Eben jezt verurtheilte derselbe Gerichtshof einen Szarvaser Wirthchen, Michael Molnár zu einem Jahr Gefängniß, weil er den Michael Krista mit einer eisernen Gabel niederdrückte, ihn darauf in ein Leintuch wickelte, auf den Wagen hob und mit ihm zum Arzt fuhr, daß, dieier ihm wieder Leben einflöße“. Der Armist hat aber noch unterwegs angelitten.

Ein Millionär-Bauer. Jüngst starb in Groß-Rikinda ein Bauer Namens Budisün Savra, der in seinem ganzen Leben einfache Bauernkleider trug und nach seinem Tode eine Million Gulden hinterließ. Das große Vermögen erwarb er mit Pachtungen und seiner Hände Arbeit.

Ein Wirth im Neberende. Der wallachische Pope in der Gemeinde Rotorest im Torontaler Comitat, Namens Johann Demjén, wurde zur Abwechslung ein Gastwirth. Vor drei Jahren pachtete er das Regale, und seit dieser Zeit schenkt er seinen Gläubigen Schnaps aus. Die Schnapsboutik hat er zugleich ins Pfarrhaus verlegt, welches in unmittelbarer Nähe mit der Kirche steht. Diesen anstößigen Zustand wollte die Behörde schon mehrmals begehren, bis jezt kam sie jedoch nicht weiter als bis zum frommen Voratz und so haben die Rotorester Ansicht, noch länger nebst den geistlichen Trost auch den Schnaps aus derselben Hand zu bekommen.

d'ß G'schicht schon wieder an Bänkel Geld mehr, denn heut' hätt' i ja do' wieder anger müassen mit a paar Kränz'.“

Vor mir wandelt ein etwas älteres Fräulein mit einem Kranz in Händen. Ein Herr begegnet uns, er grüßt die Dame und verwickelt sie in ein kurzes Gespräch: Haben Sie denn Jemanden von Jhnen da heranzu, Fräulein? — „D' neu!“ antwortet sie flüsternd. „Aber es kommen ja heute eine Menge Wittwer heraus! Kann man's wissen?“ Das Mädchen und ihr Begleiter schlagen einen Seitenpfad ein.

„Das is zu dumm!“ kreischt eine Frau, welche an einem Grabhügel niedergesunken war. „Jezt wan i schon a halbe Stund' bei dem Grab und da sieh' i erst, daß i in aner g'föhlen Reih' bin.“

Unter der Last von vier riesigen Kränzen leuchtete ein dicker Herr heran. „Bitt' schön,“ sagt er zu mir, „hab'n S' a Idee, wo „Gruppe Jehu“ is? Seit Ans such' i „Gruppe Jehu“ und kann i nüt finden; der Aue schickt mi durchein, der Andere schickt mi dahin, i bin schon ganz schwachmatt.“

Ich drückte mein Bedauern aus dem Herrn die „Gruppe Jehu“ nicht zeigen zu können.

„Na, so geh' i halt wieder. Aber meiner Seel', d'ß Amanandschaften wird mir bald z' dumm wer'n! I leg' ansach d' Kränz' aus erstbeste Grab und geh' ham. Mei Alte was eh nig davon!“

Ein Herr in Begleitung eines Friedhofs-Bediensteten tauchte in der Dämmerung vor mir auf. Er begehrte von seinem Begleiter ungeküst das „Beschönungsbuch“, die Erde auf dem Grabe seiner Gattin schien ihm allzu locker zu sein.

Es dunkelte. Ein eisigkalter Windhauch strich über die Grabhügel, die Kränze raschelten, in den Laternen flackerten die Lichter und warfen unheimliche, zitternde, gespenstige Schatten. Ich schritt dem Ausgang zu.

Zohlend und sätreiend umdrängte die Menge Tramway und Stellwagen, ein heillofes Durcheinander von Wagen, Pferden, Menschen und Grablaternen, in das

englische, z. aufgehoben. Reize und Ein hinzu durch Wht in ein Pot

Info in der Um übungen fl lesen — b wodurch d. Hierbei wu schwer verli

Zeitung“ lich in Me Riga über Leiche einer nach Verla fanden in Generals. Särge näm

Selt Nachmitta bekannte R Arany sei Brust ein abtheilung heute Nach gültigen Au er seinen Fußboden man einen geworden. in Folge d drei Bittes

Direktor je Informati Verhältniß Rudficht a administrat des Justiz ausgehlof

Ein meldete sich jährige, an welcher zu Hermann und stüchti der Reize a dupest auf war, eracht Behörde zu

Groß Einen Ein Katharina Stratrach zu veranla ihres Kunde schubhähert eriparen k Rinde in b sie einigem einige Rea zimmer ein man annu der Suppe geklagte Richter . . vorbringen wegen mei denn ich b Richter: E klagte: Wa Sein Vater ich nicht u wieder ab wirth Kreu die ihm a geklagte d Was hat f nur am v aber jür's geschidert befand? keinen J

die Siderk zu schaffen Wob einen Tra getreten, g Im Straße da Haide. In waren übe diva mit t eindives tiefend di jöhltan da Au e und kaum ein Mann umklamme gefest. — Unte wärts. W eine Chren geklagt w Skandal u

Recht nett! Letzten Freitag wurde in Basel eine englische, ziemlich bejahrte Dame bewußlos auf der Straße aufgehoben. Sie befand sich offenbar auf einer Schweizer Reise und gehörte anscheinend der begüterten Klasse an. Ein hinzukommender Arzt konstatierte — Betrunktheit durch Whiskey bis zur Sinnlosigkeit. Die „Dame“ wurde in ein Hotel gebracht.

Unfall bei den Manövern. Bei den gegenwärtig in der Umgebung von Kärnten stattfindenden Kavallerieübungen stürzte am 10. d. M. — wie wir im „M-g“ lesen — bei einer Attaque ein Husar des 7. Husarenregiments, wodurch dann die nachstürmenden Reiter zu Falle kamen. Hierbei wurden 30 Husaren und 2 Offiziere mehr minder schwer verletzt.

Verkauftete Leichen. Der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ wird aus Berlin berichtet: Die Leiche eines kürzlich in Meran verstorbenen russischen Generals sollte nach Riga überführt werden. Zur selben Zeit sollte auch die Leiche einer gleichfalls in Meran verstorbenen Rentiersfrau nach Berlin überführt werden. Die Verwandten der Frau fanden in dem Sarg jedoch die sterblichen Ueberreste des Generals. Auf bisher unangeführte Weise sind die beiden Särge nämlich vertauscht worden.

Selbstmord eines Kaufmanns. Am 11. d. M. Nachmittags hat der in den hauptstädtischen Finanzkreisen bekannte Beamte der ungarischen Hypothekbank Julius Arany seinem Leben durch einen Revolvererschuß in die Brust ein Ende gemacht. Arany, der Chef der Rechnungsabteilung des erwähnten Finanzinstitutes war, schickte heute Nachmittags seinen Diener mit irgend einem gleichgültigen Auftrag fort und als der Diener heimkehrte, fand er seinen Herrn mit durchschossener Brust tot auf dem Fußboden liegen. Auf dem Tische des Selbstmörders fand man einen Zettel des Inhaltes, daß er zum Selbstmörder geworden. Arany, der, wie bestimmt verlautet, die That in Folge eines amerikanischen Duells verübte, hinterließ drei Väter: an seine Frau, an Eugenie Nagy und an den Direktor seines Instituts, Kun. Nach den uns zugekommenen Informationen ist der Selbstmord ausschließlich auf private Verhältnisse des Selbstmörders zurückzuführen und ist mit Rücksicht auf den Umstand, daß die Agenden desselben rein administrativer Natur waren, jede Schädigung der Interessen des Instituts, bei welchem er bedienstet war vollständig ausgeschlossen.

Ein ausländischer Defraudant. Am 11. d. M. meldete sich in der Budapestener Polizei-Centrale der 26-jährige, aus Brünn gebürtige Buchhalter Hermann Hirsch, welcher zum Schaden seines Diensthebers, des Kaufmanns Hermann Ullmann in Berlin, 3000 Mark veruntreut hat und flüchtig wurde. Hirsch war seitler in London; auf der Reise von dort nach dem Orient hielt er sich in Budapest auf. Da ihm inzwischen das Reisegeld ausgegangen war, erachtete Hirsch es für zweckentsprechend, sich bei der Behörde zu melden.

Großstädtisches Glend. Aus Wien schreibt man: Einen Säugling auf den Armen, tritt ein junges Mädchen, Katharina Stibel mit Namen, bleich und zitternd vor den Straßrichter-Adjunkten Dr. Lorenz, um sich wegen Betruges zu verantworten. Sie ist achtzehn Jahre alt. Der Vater ihres Kindes hat sie verlassen. Ihr Wochenlohn als Handschuhwäherin betrug zwei Gulden, davon hatte sie nichts eriparen können und so gerieth sie mit dem neugeborenen Kinde in bittere Noth. Die Anklage legt ihr zur Last, daß sie einigemal bei dem Gastwirth Mathias Kremser um einige Kreuzer in der Küche Suppe kaufte, dann im Schaupzimmer ein Glas Bier begehrt und es auch erhielt, da man annahm, sie habe schon in der Küche gemeinsam mit der Suppe bezahlt. Richter: Haben Sie das gethan? Angeklagte (thranenden Auges): Ich hab's gethan, Herr Richter. . . aus Noth, aus Hunger. . . (mühsam hervordringend) nicht wegen meiner, Herr Richter! aber. . . wegen mein' armen Kind. . . mein Kind wär' erhungert, denn ich hätt' ihm ja keine Nahrung geben können. — Richter: Wurden Sie von Niemanden unterstützt? Angeklagte: Von gar Niemanden. (Auf den Säugling zeigend:) Sein Vater hat mich verlassen. . . aber betrügen habe ich nicht wollen, ich hab' mir vorgenommen, sobald ich wieder arbeiten kann, zahl' ich das Bier ehrlich. — Gastwirth Kremser deponirt formlos seiner polizeilichen Anzeige, die ihm am 11. d. selbst leid thut, doch habe sich die Angeklagte damals sehr „ungefährlich“ benommen. — Richter: Was hat sie denn in der Küche gekauft? — Zeuge: Immer nur um vier bis fünf Kreuzer Suppe; das hat sie bezahlt, aber für's Bier nicht. — Richter: Sie hat uns ihre Noth geschildert; glauben Sie, daß sie sich in einer Nothlage befand? — Zeuge: Ich glaub' schon; viel wird's auf keinen Fall g'habt hab'n, aber i kenn' ihre Verhältnisse

die Sicherheitswache vergeblich bemüht war, einige Ordnung zu schaffen.

Wohl zehnmal unternahm ich einen Sturm auf einen Tramwaywaggon, doch umsonst. Gedrückt, gestoßen, getreten, gepufft, trat ich den Rückzug und den Fußweg an. Im raschen Tempo schritt ich auf der langweiligen Straße dahin und blickte hinab auf die öde Zimmeringer Haide.

In Simmering ging es laut her. Die Wirthshäuser waren überfüllt und in einem derselben sang eine Bretteldiva mit heiserer Stimme und zweideutigen Geberden ein eindeutiges Lied. Und die Leute, die kurz zuvor schmerzhaft die Gräber ihrer Lieben geschmückt, brüllten und johlten da vor Wonne und Vergnügen.

An einer Schnapsbude führte mich mein Weg vorüber und kaum war ich an der Thür derselben vorbei, wurde ein Mann, der mit seinen Armen eine Grablaterne fest umklammert hielt, unter großem Halloh auf die Straße geleßt.

Unter gemischten Betrachtungen wanderte ich heimwärts. Was ich mir dachte, verrathe ich nicht, es wäre eine Ehrenbeleidigung für die ganze Menschheit, ich würde geklagt werden, träte den Wahrheitsbeweis an und der Skandal wäre fertig. Lieber nicht! R. Kraßnigg.

nicht. Uebrigens ich verzicht' auf Alles, ich möcht' am liebsten von mir mehr wissen. — Die Angeklagte gibt weinend zu, sich auf solche Weise wiederholt Bier verschafft zu haben, doch mit dem Vorzuge, Alles zusammen zu zahlen. Der Richter erkannte sie des Betruges schuldig und verurtheilte sie, die Noth als mildernd annehmend, zu vierundzwanzig Stunden Arrest. — Angeklagte (schlachzend): Was soll aus meinem armen Kinde werden. . . ich kann mich von ihm nicht trennen! — Richter: Das Kind können Sie in den Arrest mitnehmen.

Locales.

Hymen. Herr Johann Frankenberg, hiesiger Pächter des Ballhauses hat sich mit dem lebenswürdigen Fräulein Theresia Perkovits, Tochter des hiesigen geachteten Fleischhauersmeisters Herrn Franz Perkovits verlobt. Wir wünschen des Himmels reichsten Segen zu diesem Bunde.

Hymen. Herr Unger Debbn, Sohn des hier sich ungetheiliger Hochachtung erfreuenden Kaufmannes, Herrn Karl Unger, hat sich in Steinamger, allwo er sich etablirte, — mit den liebreizenden Fräulein Henriette Hübner, Tochter des allerseits bekannten und äußerst populären Ringjosen-Ziegeleibehers, Herrn Hübner verlobt und soll deren Trauung demnächst stattfinden. Wir gratuliren!

Gingerückt. Unser bereits hier heimisch gewordenen II. Bataillon des 83. Infanterie-Regiments ist Mittwoch Abends halb 7 Uhr von den herblichen Manövern, wohl sonnenverbrannt doch wohlbehalten, hier eingetroffen und hat ihre Abkationen in der Dampf- und Wassermühle bezogen. Wohl bekomme ihnen jetzt die so wohlverdiente Ruhe!

Gbang. Convent. Vorigen Sonntag war Vormittag hier ein engerer Convent, in welchem der Hauptgegenstand der Besprechung und Berathung die Candidation des nun im nächsten allgemeinen Kirchconvente zu wählenden Nachfolgers des wegen vorgerückten Alters auf seine Stelle als Superintendent des Kirchdistriktes resignirenden Alexander Karjay's, vorzuschlagen, resp. zu wählen sei. Man einigte sich in der Person des Deput. Local-Directors Alex. Pöschel, als ein anerkannt hochgebildeter und in allen kirchlichen Agenden wohlversierter Mann. Wie wir hören, werden die meisten Gemeinden sowohl der ödenburger wie eisenburger Seniorate auf diesen stimmen.

Die Fünfkirchner ev. Gemeinde hielt an eben diesem Sonntag unter dem Präsidium des weltlichen Inspektors kön. Rath Coloman Rádoffy, einen Convent zu gleichem Zwecke ab, worin beschloffen wurde, als Nachfolger den Pápaer Prediger, Franz Gyurács, gegenwärtiger Obernotär des Distriktes und Senior des Bepfimer Kirchbezirktes, zu wählen.

Unser Brauhausbau nimmt bereits eine sichtbare Form und Gestalt an, da außer dem Hauptgebäude, der Mälzerei, auch schon die sämtlichen Kellereien aus der Erde heraus sind. Man kann sich bereits ein deutliches Bild schaffen von den Umrissen des ganzen Unternehmens, und höchst wahrscheinlich, nachdem die erforderliche Anzahl der Arbeiter bereits vorhanden ist, wird bei einigermaßen schönem Wetter der Bau noch in diesem Herbst fertig gestellt werden können, was in Bezug auf die Kellereien eine unerläßliche Nothwendigkeit ist, schon wegen rechtzeitiger Einlagerung des heurigen Eszes, soll mit nächstem Frühjahr schon hiesiges Bier erzeugt werden. — Mit erstem Oktober bezieht schon der neue Braumeister seine Wohnung im Neubau und beginnt seine Funktionen. Wir wünschen ihm das beste Gelingen!

Zu der Repräsentantenwahl vom 12. September l. J. wurden laut Programm die städtischen Commissionen in nachfolgender Reihe neu construiert:

Für die Rechts-Commission: Turcsány Ludwig, Marfovis Jozef, Bidi Géza, Binder Johann, Dr. Sitt Ludw., Dr. Gerhauer, Terpián C.

Für die Rechnungs-Revisions-Commission: Binder Johann, Martinkovits Mathias, Mohr Wilhelm, Köbgi Jozef, Németh Emerich, Teusch Heinrich.

Für die Zukünderungs-Commission: August Johann, Major Johann, Bidi Géza, Martinkovits Mathias, Draskovits Emerich, Freyler Ludwig, Lauringer Johann.

Für die Verschönerungs-Commission: Szovjät Hugo, Steierlein Gabriel, Marfovis Jozef, Freyler Ludwig, Köbgi Jozef, Bacher Donát, Somogyi Mikolaus.

Für die Bau-Commission: Porpáczy Johann, Gzeke Gustav, Steierlein Gabriel, Tuczentaller Ludwig, Schindler Wilhelm, Pögelberger Karl, Paller Andreas, Waisbecker Eduard.

Für den Waisentahl: Außer den amtlichen Personen: Szovjät Hugo, Mahoritsch Jozef, Freyler Ludwig, Binder Johann, Martinkovits Mathias.

Für die Wirthschafts-Commission: Draskovits Emerich, Gzeke Gustav, Pögelberger Karl, Benedek Ernst, Mohr Wilhelm, Köbgi Jozef, Glaghofer Samuel, Szebold Karl, Kirchhoff Michael, Martinkovits Mathias, Waisbecker Eduard, Teusch Heinrich.

Für die Gewerbe-Commission: Major Johann, Marfovis Jozef, Zanathy Felix, Windisch Anton, Popper Ignáz, Großinger Franz, Szebold Karl, Michaels Ignád, Perkovits Franz.

Für die Bürger-Commission: Außer den amtlichen Personen: Szovjät Hugo, Steierlein Gabriel, Martinkovits Mathias, Bidi Géza, Köbgi Jozef, Somogyi Mikolaus, Gzeke Franz, Freyberger Alexander, Mohr Wilhelm.

Für die Sanitäts-Commission: Außer den amtlichen Personen: Szovjät Hugo, Martinkovits Mathias, Popper Ignáz, Binder Johann, Börs Sigmund.

Von der Bitterung. „Gott sei Dank, das Eis ist endlich gebrochen!“ So rufen wir am Beginne des Frühjahres erleichterten Herzens aus. Des gleichen ruft man jetzt eben so freudig aus voller Brust; nur aber um-

gekehrt, nämlich die erstickende, unangenehme Hitze ist jetzt mit dem Wechsel des Mondesviertel gebrochen, und mit Sicherheit können wir annehmen, daß diese Hitze in solcher Intensität heute nicht mehr wiederkehren wird, die unsere Weingärten von Laub entblößt, und die Trauben zäh macht, zum Abfallen, ohne sie zu reifen. Doch abgesehen hiervon bedürfen wir ja noch eines ganzen Monats schöne warme Zeit, soll unsere heurige Weinreife nicht ein „drei Männerwein“ werden. Uebrigens war der donnerstägige anhaltende Regen eine wahre Wohlthat des Himmels, wollte Gott, er hätte sich über das ganze Ungarland ausgebreitet.

Dienstag Abends wurde zwischen 7 und 8 Uhr ein prachtvoller Meteor hier bemerkt, welcher von Nord nach Süden niederging.

Verstorbene vom August 1895 in Güns.

Horváth Marie, f. 1 W. Fiaferstochter, mitgeb. Schwäche. — Wollmuth Katharina, ev. 3 W. Ziegeldeckerkind, Gedärmtatarrh. — Zedermann Lampert, f. 2 W. Malerkind, Gedärmtatarrh. — Salamon Julia ev. 65 J. Wittwe, Gedärmtatarrh. — Weber Marie, ev. 83 J. Krebsgeschwür. — Hoffmann Georg f. 71 J. pens. Obrist, Herzschlag. — Stejan Jidj Graf, f. 42 J. Grundbesitzer, Verblutung. — Pohl Richard, f. 51 J. Musiklehrer, Leberverhärtung. — Bauer Alexander, f. 3 W. Ziegeldeckerkind, Gedärmtatarrh. — Kohl Theresia, f. 65 J. Hauersgattin, Tuberkulose. — Justh R. f. 70 J. Malchinschlosserswitwe, Tuberkulose. — Horváth Johann, f. 1/2 St. Arbeiterkind, Frühgeburt. — Kucsis Johann, f. 5 W. Räderlohn, Gedärmtatarrh. — Kern Franz, f. 6 W. Tagelöhnerskind, Schwäche. — Koszef Theresie, ev. 33 J. Maurersgattin, Tuberkulose. — Simon R. ev. 62 J. Wittwe Lungentzündung. — Rotatio Jozef, f. 61 J. pens. Proföß, Kehlkopfgeschwulst. — Huber Anna, f. 68 J. Fleischhauerswitwe, Herzleiden. — Selzer Michael ev. 52 J. Tuchmacher, Brustfellentzündung.

Henneberg-Seide

— nur acht, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen, — schwarz, weiß und farbig, von 35 fr. bis fl. 14.65 p. Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), portofrei und steuerfrei ins Haus. — Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hof.), Zürich.

Schadenfeuer. Sonntag Nachs zwischen 11 und 12 Uhr brach in nahen Wallfahrtsort Rattersdorf ein Schadenfeuer aus, wahrscheinlich aus Unvorsichtigkeit, wobei aber nur eine Scheune verbrannte.

Auch in Güns wurde am Dienstag ein solches angeblich durch Kinder verursachtes Feuer in der Friedhofgasse, noch rechtzeitig bemerkt und unterdrückt, da der dortige Abort, welcher dicht an einer gefüllten Scheune steht, schon zu brennen anfing. Durch das glückliche Hinzutreffen ist ein größeres Unglück vermieden worden.

Wieder ein Unglück bei der Dreschmaschine. In Doroszló gerieth ein 11-jähriges Bauernmädchen aus Unvorsichtigkeit mit dem einen Arm in die Dreschmaschine die ihr den Arm derart zerquetschte, daß sie in das hiesige Krankenhaus geführt werden, und dort der Arzt den Arm abnehmen mußte.

Essenz stomatica compos. Schutzmarke J. im Stern.

ST.-JAKOBS MAGENTROPFEN.

Ein seit vielen Jahren erprobtes, neversagendes Heilmittel gegen Magenleiden, insbesondere gegen Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit, Kollern, Krämpfe, Kolik, Sodbrennen, schlechten Stuhl etc. Flasche 60 kr. und 1 fl. 20 kr. Prospect gratis. Als ein Heilmittel 1. Ranges hat sich **Dr. Lieber's Nerven-Kraft-Elixir** — Schutzmarke  — und Anker — seit vielen Jahren bei Nervenkranken bewährt. Man verlange Prospect. Nach ärztl. und amtl. beglaubigter Vorschrift bereitet in der Apotheke von M. Fanta Prag.

Trunksucht selbst in den schlimmsten Fällen, durch **Essenz Soudede** heilbar. Cur anwendbar, mit oder ohne Wissen des Trinkers, farb-, geruch-, geschmacklos. Erfolg ohne Ausnahme sicher und garantirt. Flasche 1 fl. 80 kr.

Tinct. nervi tonica

Prof. Dr. Lieber's Nerven-Kraft-Elixir (Nur allein echt mit Schutzmarke  Kreuz u. Anker. Bereitet nach ärztlicher und amtl. beglaubigter Vorschrift in der Apotheke von Max Fanta Prag. Dieses Präparat ist seit vielen Jahren als ein bewährtes nervenstärkendes Mittel bekannt, besonders gegen Schwäche-Zustände, Angstgefühle, Herzklopfen, Rückenleiden, Schwindel, dumpfen Kopf, schlechte Verdauung, etc. Prospt. auf Wunsch gratis. Flasche zu 1 fl., 2 fl., und 3 fl. 50 kr. Für **Magenkranke** haben sich die **St.-Jakobs Magentropfen** als vielfach erprobtes, ärztlich empfohlenes Heilmittel bewährt. Flasche 60 kr. und 1 fl. 20 kr.

Wassersucht, heilbar durch **Hydrops-Essenz**. In jedem Stadium sichere, schnelle Heilung. Fehlkur vollständig ausgeschlossen. Für sicheren Erfolg wird Garantie geleistet. Den Herren Ärzten zur Anwendung dringend empfohlen. Hilfe selbst da, wo bereits jede Hoffnung aufgegeben. Zur vollständigen Heilung genügen 1—2 Flaschen. á 3 fl.

Haupt-Depôt: Salvator-Apotheke, Pressburg.

Ferner in den Apotheken:

Stefan Sipőcz, **Fünfkirchen**;
Suller Károly, **Oedenburg**;
Ilias Elek, **Pápa**;
M. Stadler, **Raab**;
Rudolf Say, **Stuhlweissenburg**;
sowie in den meisten Apotheken.

„In allen Ländern gesetzlich geschützt;
für Österreich-Ungarn Schutzmarken-Register
Nr. 460/1.“



Brochüre gratis und franco über
Nervenleiden, Schwächezustände
 Kopf- u. Rückenschwäche, Pollutionen, Unvermögen, sowie über alle durch übermässiges Leben verursachte Nervenkrankheiten.
 Schnelle, sichere und dauernde Heilung von
Haut-, Geschlechts- und Frauenkrankheiten, Wunden, Geschwüre, Ausflüsse, Bleichsucht, Weissfluss, ohne Jod, Quecksilber oder andere Gifte, mit Nervenleiden verbundene Magenleiden, Rheuma usw. nach meiner langjährig., bewährt. eigenen Methode ohne Berufsstörung. Brochüre mit Danksagungen u. Attesten gratis und frei. Auswärts briefl. mit ebenso sicherem Erfolge. Sprechstunden 8-4 Uhr.
D. Schuhmacher, Dresden-A., Circusstr. 6.

Brochüre gratis und frei über
NERVENSCHWÄCHE
 und die Folgen von übermässigem und ausschweifendem Leben, über Haut-, Geschlechts-, u. Frauenkrankheiten, Schwächezustände, Samenverluste, Gedächtnisschwäche, Lebensüberdruß, Ausflüsse, Wunden, Geschwüre sowie alle Folgeerscheinungen und damit verbundene Krankheiten heilt nach rationeller 20-jährig bewährter Methode rasch, sicher u. schnell unter Garantie, ohne Quecksilber, Jod etc. Näheres in meinem Buche gratis u. postfrei, auch brieflich mit stets sicherem Erfolg. Sprechstunden 8-4 Uhr.
D. Schuhmacher, Dresden-A. Circusstr. 6.



Hochstämme, Halbhochstämme,
Victoria-Baumschule
 in Schöllschitz bei Brünn
 Obstbäume aller Arten und Formen, Obstunterlagen, Heckenpflanzen, Ziersträucher, Alleebäume, Rosen auf Sämlingsstämmen, Gartengeräthe etc. etc.
 Kataloge gratis und franco.
 1895-96-er
 Pyramiden, Spaliere, Cordons.
 Callippen, Palisaden, Drahtgitter, Ungerländerter Verstand n. allen Ländern.

CACAO YERO BESTE MARKE
 entölt, leicht löslicher Cacao
CHOCOLADEN und mit VANILLE
 zu mässigen Preisen.
HARTWIG & VOGEL
 BODENBACH
 ANERKANT VORZÜGL. QUALITÄT
 Überall käuflich.

Mit fl. 50 monatlich & hohe Provision

werden tüchtige, redegewandte Personen, sowohl Mädchen als auch Frauen jeden Standes mit Privatbefähigung zum Verkauf von gesetzlich erlaubten Losen gegen Raten

ganz neue Combinationen

für ein bedeutendes österreichisches Bankhaus aufgenommen. Offerte unter „Mercur“ befördert **M. Dules, Wien I., Bollzeile 6.**



GUMMI!

Original Pariser Gummis und Fischblasen, die höchsten Anforderungen in Feinheit und Güte übertreffend, per Duzend fl. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7 und 8 **Ronts amér**, (kurz) fl. 3 und 4, feinste Pariser Damenischwämme fl. 2, 3, 4 und 5. **Damenpräservatifs** nach Gasse fl. 2, nach Professor Menzinger fl. 2 50 per Stück Verwendung **discret** in versiegelten Briefen gegen Postnahme oder vorher. Geldsendung.

J. REIF, WIEN,

I. Brandstätte 3.

Praktische Mustercollektionen für Herren complet fl. 5, kleinere zu fl. 4, 3 u. 2. Preislisten in verschlossenen Couverts gratis. Besteher Hersteller aus Ungarn erhalten 10 U. Rabatt.

Vom Staate  genehmigte

Ungarische Klassen-Lotterie

I. Klasse
 Ziehung in Budapest
 vom 16. bis 19. Oktober.

Gewinne	Kronen	Kronen
1 á	80,000	= 80,000
1 á	60,000	= 60,000
1 á	40,000	= 40,000
1 á	30,000	= 30,000
1 á	20,000	= 20,000
1 á	15,000	= 15,000
1 á	10,000	= 10,000
2 á	8000	= 16,000
8 á	4000	= 32,000
10 á	2000	= 20,000
13 á	1000	= 13,000
100 á	400	= 40,000
860 á	200	= 172,000
9000 á	80	= 720,000
10,000 Gewinne zusammen		1,268,000

Preis der Lose erster Klasse:

1/1	1/10	1/20
40.-	4.-	2.-

Der Verschleiss der Lose geschieht durch unsere Kollekturen und Verkaufsstellen, welche durch Placate kenntlich sind.
 Budapest, im August 1895
Andrássy-ut 5. szám.

Wegen Errichtung von Kollekturen und Verkaufsstellen belieben sich Reflektanten an uns zu wenden.

aus Anlaß der Millenniums-Ausstellung in Budapest.

100,000 Lose mit 31,499 in zwei Klassen vertheilten Gewinnen und einer Prämie.

Grösster Gewinn ist im glücklichsten Falle

1,000.000

Kronen.

Alle Gewinne gelangen **vollständig steuer- und gebührenfrei** zur Auszahlung; die Ziehungen unterliegen der Aufsicht der Staatsbehörden und finden unter Zuziehung eines k. öff. Notars statt.

Für Lose, die erst nach Ziehung der I. Klasse gekauft werden, ist der Preis für die I. Klasse nachzuzahlen.

II. Klasse
 Ziehung in Budapest
 vom 6. bis 14. Dezember 1895.

Gewinne	Kronen	Kronen
1 Prämie von	600,000	= 600,000
1	400,000	= 400,000
1	200,000	= 200,000
1	100,000	= 100,000
1	50,000	= 50,000
2	20,000	= 40,000
2	15,000	= 30,000
4	10,000	= 40,000
10	8,000	= 80,000
27	6,000	= 162,000
100	2,000	= 200,000
200	1000	= 200,000
1150	200	= 230,000
20,000	100	= 2,000,000
21,499 Gewinne u. 1 Prämie zus.		4,332,000

Preis der für beide Klassen giltigen Voll-Lose:

1/1	1/10	1/20
80.-	8.-	4.-

Ungarische Klassen-Lotterie-Direktion.

Erste vom Staate genehmigte

Ungarische Klassen-Lotterie

aus Anlaß der Millenniums-Ausstellung in Budapest.

100,000 Lose mit 31,499 in zwei Klassen vertheilten Geldgewinnen und einer Prämie im Gesamtbetrage von

5 MILLIONEN 600,000 KRONEN

ohne Abzug zahlbar in Budapest.

Grösster Gewinn im glücklichsten Fall

Eine Million Kronen.

Erste Ziehung vom 16. bis 19. Oktober in Budapest.

Hiezu empfehlen und versenden auch gegen Nachnahme

ORIGINAL-LOSE erster Klasse	1/1	1/2	1/10	1/20
	40	20	8	4
ORIGINAL-VOLLLOSE für beide Ziehungen giltig	1/1	1/2	1/10	1/20
	80	40	16	8

Bei Volllosen, welche in erster Klasse mit Gewinn gezogen wurden, wird gleichzeitig mit dem Gewinn die im Voraus bezahlte Einlage zurückvergütet. Auswärtige Bestellungen möglichst mittelst Postanweisung unter recht deutlicher Angabe der Adresse erbeten.

Heintze Károly General-Debitur, Budapest, Szervita-tér 3. szám.

Check-Konto: Ungarische Postsparkassa Nr. 3960. Telegramm-Adresse: **Lottoheintze, Budapest.**

Auswärtige Besteller wollen für Porto 10 Heller, für rekommandirte Briefe 30 Heller, für jede Gewinnliste 20 Heller extra beifügen.

Kollekteure, Wiederverkäufer und Agenten werden allerorts angestellt.